Allgemeine
botanische Zeitung.

Nro. 43. Regensburg, am 21. November 1836.

I. Original-Abhandlungen.

Untersuchung der Frage: welche Autorität soll den Gattungsnamen der Pflanzen beigegeben werden?

Von Hrn. Prof. Dr. Hugo Mohl in Tübingen.

(Schluss.)

Ganz auf dieselbe Weise verfahren aber diejenigen Botaniker, welche statt der botanischen Autoritäten philologische einführen wollen. Sie bedenken nicht, dass der systematische Botaniker einen Gattungsnamen nur desshalb gebraucht, um einen bestimmten, der neueren Botanik eigenthümlichen Begriff auszudrücken, und dass es ihm vollkommen gleichgültig seyn kann, ob Cicero oder Plinius dieses Wort gekannt, ob sie diese oder jene Pflanze darunter verstanden haben. Es ist allerdings Gegenstand der Botanik, die Abstammung der Pflanzennamen zu erforschen und auszumitteln, welche Pflanzen von den Alten unter ihren Namen verstanden worden sind; es ist aber diese Ausmittlung der systematischen Botanik eben so fremd, als die Benennungen der Pflanzen in neueren Sprachen, die medicinische oder technische Anwendung der Pflanzen u. dgl. m. Vermengt man diese verschiedenen Theile derselben Wissen-

schaft, so kann nur Verwirrung daraus hervorgehen; setzt man aber gar, wie es jene Schriftsteller thun, den Ausdruck für den einen Begriff an die Stelle des Ausdruckes für einen andern Begriff, so macht man die Wissenschaft um eben so viele bestimmte Begriffe ärmer, als man fremdartige Begriffe an die Stelle derselben hineinbringt. Dieses geschieht nun durch den Gebrauch der auf den Namen sich beziehenden Autoritäten. Der systematische Botaniker bezeichnet mit seinen Gattungsnamen einen bestimmten, erst im Verlaufe des letzten Jahrhunderts aufgestellten Begriff, z. B. mit dem Namen *Quercus* ein ideales Bild, welches die gemeinschaftlichen Charaktere aller bekannten Eichen umfasst. Was hat nun dieses Bild damit zu thun, dass Cicero eine bestimmte Eichenart kannte, und diese *Quercus* hiess? Muss die Berufung auf ihn nicht eine störende Nebenvorstellung erregen?

Aus dem bisher Gesagten wird zur Genüge erhellen, dass die Anführung von Autoritäten, welche sich auf den Namen der Gattungen beziehen, auf unklarer Vorstellung von dem, was für den Botaniker durch Anführung einer Autorität bezweckt werden soll, beruht, dass sie für unsere jetzige systematische Botanik durchaus bedeutungslos und daher unwissenschaftlich ist.

Der Versuch der Verfasser der würtembergischen Flora, den Gebrauch der auf den Namen sich beziehenden Autoritäten durch die Worte zu rechtfertigen: „Die Einwendung, dass die Alten nur Arten, nicht Gattungen kannten, erkennen wir

nicht an; sie kannten diese ganze Eintheilung nicht, und ihre Namen bezeichnen daher nach unsern jetzigen Begriffen bald eine Gattung, wie *Rosa*, *Rubus*, *Trifolium*, bald eine Art, wie *Ilex*, *Pyrus*, *Malus*" geht gar nicht auf das Wesen der Sache ein. Was die jetzigen Gattungsnamen sonst bedeuteten, ist ganz gleichgültig; die Alten hatten unsere Gattungen nicht, desshalb können wir sie nicht als Autoritäten für dieselben anführen.

Ein weiterer Grund gegen die Zulässigkeit der auf den Namen sich beziehenden Autoritäten ist ihre *Unsicherheit*. In der Nomenclatur der Pflanzen darf man kein Haar breit von der strengsten Consequenz und Genauigkeit abweichen, wenn nicht Verwirrung entstehen soll; die Autoritäten der Familien- und Arten-Namen können vollkommen genau angegeben werden, da die Urheber derselben sämmtlich der neueren Zeit angehören; eben so können Autoritäten, welche sich auf den Gattungscharakter beziehen, immer mit vollständiger Sicherheit angegeben werden, anders verhält es sich dagegen mit den aus dem Alterthume oder dem Mittelalter sich herschreibenden Namen, wenn sich die Autorität auf den Schriftsteller, welcher sie zuerst in die literarische Welt einführte, beziehen soll. Dieses ist mit Sicherheit auszuführen, indem nur ein Theil der botanischen Schriften des Alterthumes auf uns gekommen ist. Die Anführung eines Theophrast, Plinius, Dioscorides u. s. w. entbehrt daher aller Gewissheit, da wir

die Schriften, aus denen sie schöpften, zum Theile nicht kennen; wären zufälligerweise die Schriften von Plinius verloren gegangen und die eines anderen naturhistorischen Autors auf uns gekommen, so würde mit demselben Rechte dessen Namen als Autorität angeführt werden. Ein solches Verfahren, den nächsten besten alten Schriftsteller ohne allen weiteren Grund, als weil wir von den übrigen nichts wissen, bei den Gattungsnamen zu citiren, während bei den Familien- und Speciesnamen durchaus verschiedene Grundsätze befolgt werden, streitet gegen alle Consequenz und bringt auf eine unnöthige und zwecklose Weise in die sonst durchaus geordnete, auf festen Principien beruhende Lehre von der Nomenclatur, Unsicherheit und Verwirrung. Ist schon bei den griechischen und lateinischen Namen die Unsicherheit gross, so wird sie vollends unentwirrbar, wenn wir die gleichen Grundsätze auch auf die aus andern Sprachen stammenden Namen anwenden wollten. Eben so gut als Salomo die Ehre erhielt, als botanische Autorität zu figuriren, verdienen es auch die Schriftsteller, welche deutsch, spanisch, russisch, arabisch, sanscrit u. s. w. geschrieben und einen in die Botanik übergegangenen Namen gebraucht haben; es möchte aber schwer nachzuweisen seyn, welche Schriftsteller als Autoritäten citirt werden sollen bei Namen wie: *Morchella*, *Bovista*, *Scorzonera*, *Cracca*, *Abutilon*, *Alcanna*, *Kali*, *Ceterach*, *Alkekengi*, *Azedarach*, *Turpetum*, *Tatula* etc. Jedenfalls würden solche Autoritäten immerwährenden

Schwankungen unterworfen seyn, indem die Entdeckung eines älteren, unbekannten Schriftstellers, oder das Studium fremder, der Botanik nicht angehörender Schriften beständige Veranlassung zum Wechsel der Autoritäten geben müsste.

Man versuchte von Seiten der Pietät gegen die Verdienste der Vorfahren die Anführung des Schriftstellers, welcher zuerst einen Namen gebraucht, zu rechtfertigen. Die Anführung desselben scheint mir aber im Gegentheile eher geeignet, wirkliche Verdienste eines Botanikers in den Schatten zu stellen und in Vergessenheit zu bringen und die Anerkennung derselben einem andern zuzuwenden, welcher sich vielleicht geringere oder auch gar keine Verdienste um die systematische Botanik erworben hat. Von den alten Schriftstellern, einem Salomo u. dgl. kann hier keine Rede seyn, denn diese hatten beim Gebrauche ihrer Namen überhaupt kein Verdienst, insofern sie dieselben dem Munde des Volkes entnahmen; anders verhält es sich bei den Botanikern unserer Zeit, welchen die Bildung guter Namen allerdings als Verdienst anzurechnen ist. Dieses Verdienst ist aber jedenfalls ein untergeordnetes. Es kann ferner gar leicht von einem neueren Botaniker einer von ihm aufgestellten, herzlich schlecht gebildeten Gattung ein guter Name beigelegt worden seyn; wenn nun ein späterer Botaniker diese Gattung mit Beibehaltung ihres früheren Namens auf eine zweckmässige Weise umändert, oder diese Gattung ganz aufhebt

und ihren Namen einer andern gut gebildeten Gattung beilegt, so hat er sich um die systematische Botanik ein wahres Verdienst erworben, ist aber in Gefahr, die Anerkennung davon zu verlieren, wenn man nicht seinen Namen, sondern den Namen des Begründers der fehlerhaften Gattung als Autorität beigibt. In diesem Falle würde also durch die Beibehaltung der ursprünglichen Autorität nicht die Pflicht der Dankbarkeit und Pietät erfüllt, sondern ein Akt der Ungerechtigkeit ausgeübt.

Schon die im Bisherigen angeführten Gründe würden genügen, um nachzuweisen, dass die Anführung von Autoritäten, die sich auf den Gattungsnamen beziehen, ein unnöthiges, beim jetzigen Zustande der Botanik unwissenschaftliches Verfahren ist. Noch unglücklicher erscheint aber das Unternehmen, diese Autoritäten an die Stelle der auf den Charakter sich beziehenden zu setzen, wenn wir die wichtigen Zwecke bedenken, welche durch die letzteren erreicht werden.

Wären die Gattungen von Tournefort, Linné und den neueren Botanikern sogleich auf eine so genaue und strenge Weise gebildet worden, dass später nie mehr eine Veränderung mit ihnen vorgenommen worden wäre, und auch künftighin dieselben unverändert bleiben müssten, so wäre eine auf ihren Charakter sich beziehende Autorität allerdings nicht nothwendig, indem sie in diesem Falle nichts als eine historische, das Wesen der Gattung selbst nicht betreffende Notiz wäre. Da

nun aber aus allgemein bekannten Gründen, welche näher auseinanderzusetzen hier der Ort nicht ist, ein grosser Theil der Pflanzengattungen bereits vielfach geändert wurde, und solche Aenderungen auch künftighin bevorstehen, *so wird der Zusatz einer Autorität, die sich auf den Gattungscharakter bezieht, unerlässlich*, indem mit der Aenderung des Gattungscharakters meistens nicht auch der Name der Gattung geändert wird, und man daher eines Mittels bedarf, um die verschiedenen, mit demselben Namen bezeichneten Gattungen von einander unterscheiden zu können. Dazu bietet der als Autorität, beigesetzte Name ihres Begründers das einfachste und sicherste Mittel dar. Mag nun eine frühere Gattung in mehrere Gattungen getheilt werden, von denen die eine den Namen der früheren Gattung beibehält, die andere einen neuen Namen erhält, z. B. *Robinia L.*, *Polypodium L.*, oder mögen zwei frühere Gattungen in eine einzige zusammengezogen werden, wie *Fagus L.* aus *Fagus Tournef.* und *Castanea Tournef.* besteht, oder mögen zwei oder mehrere verschiedene Gattungen mit demselben Namen von verschiedenen Botanikern bezeichnet werden, wie z. B. zweierlei Gattungen *Bonplandia*, *Sturmia*, *Balbisia*, dreierlei *Persoonia*, *Ventenatia*, *Schrebera*, viererlei *Brotera* etc. aufgestellt werden, so muss in allen Fällen jeder der veränderten, oder mit einem älteren Namen versehenen neuen Gattung der Name ihres Begründers als Autorität mitgegeben werden; alsdann kann

kein Zweifel beim Gebrauch eines Gattungsnamens darüber entstehen, in welchem Sinne derjenige, welcher den Gattungsnamen anführt, denselben verstanden wissen will. Eben so muss, wenn aus einer im sonstigen unverändert bleibenden Gattung eine Anzahl von abweichenden Arten ausgeschieden wird, durch den der Autorität angehängten Zusatz: ex parte oder dgl. angezeigt werden, dass man zwar den Charakter, aber nicht den Umfang der Gattung, wie sie vom citirten Schriftsteller angeführt wurde, anerkenne; ferner, wenn man den Umfang einer Gattung beibehält, den Charakter derselben aber wegen Aufstellung verwandter Gattungen oder aus andern Gründen umändert, so muss zwar die ursprüngliche Autorität beibehalten, allein angezeigt werden, dass der Charakter der Gattung verbessert worden sey. In allen diesen Fällen wird erst durch die Autorität genau bestimmt, welche Gattung unter dem Namen verstanden sey; die Autorität ersetzt gleichsam die Anführung des Gattungscharakters, nur wenn sie beigesetzt ist, kann der Name seine Bestimmung, eine Definition zu ersetzen (nomina idem præstant, ac integra definitio, Linn. crit. bot. p. 138), erfüllen.

Sehen wir endlich in den botanischen Schriften nach, wie es die Männer, deren Verfahren als Richtschnur dienen kann, mit der Anführung von Autoritäten gehalten haben, so erhellt auf den ersten Blick, dass sie dieselben nur in Beziehung auf den Gattungscharakter gebrauchten.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05180-0310-4

Tournefort citirte nur bei den Arten, aber nicht bei den Gattungsnamen eine Autorität; er konnte auch keine auf den Charakter der Gattung sich beziehende Autorität anführen, da er der erste war, welcher Gattungen im jetzigen Sinne des Worts aufstellte. Eben dadurch aber, dass er bei seinen Gattungen keine Autorität citirte, zeigte er, dass er Autoritäten, welche sich bloss auf den Namen beziehen, nicht anerkenne.

Anders verhielt es sich bereits bei Linné. Bei Ausarbeitung seiner Genera plantarum fand er bereits von verschiedenen Schriftstellern gebildete Gattungen vor, welche er aber zum Theile nicht in ihrer ursprünglichen Umgrenzung anerkannte. Somit trat für ihn das Bedürfniss einer Synonymie der Gattungen, und damit der Citate von Autoren ein, eine Synonymie, von der man früher keinen Begriff hatte. *) Aus seinen Genera plantarum ersehen wir, dass Linné die Autorität beständig auf den Gattungscharakter bezog; es scheint, er habe dieses für eine so natürliche Sache gehalten, dass er (so viel mir wenigstens bekannt ist), es nicht einmal für nöthig hielt, hierüber bestimmte Regeln aufzustellen. Uebrigens citirte Linné, wie auch noch viele spätere Schriftsteller, z. B. Jussieu, Jos. Gärtner immer nur die Synonymie von ganzen Gattungen, gleichsam als von untrenn-

*) Generum synonyma allegare vix more receptum fuit ab ullo, in posterum erit. Crit. bot. §. 318.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05180-0311-9

baren Ganzen, nach Art der Species-Synonyme, woraus erhellt, dass er sich die ganze Ausdehnung, deren die Synonymie der Gattungen fähig ist, noch nicht vollkommen klar gemacht habe.

Das Verdienst, in die Synonymie der Gattungen nicht nur ganze Gattungen, sondern auch einzelne Abtheilungen der Gattungen anderer Schriftsteller aufzunehmen, gebührt einer späteren Zeit; theilweise wurde diese Methode bereits von Haller angewendet, ihre allgemeinere Aufnahme verdankt sie aber wohl am meisten der Anwendung, welche Rob. Brown und Decandolle von ihr machten.

Es wäre in der That schwer zu erklären, wie es möglich gewesen ist, die Sitte Autoritäten, die sich auf den Gattungscharakter beziehen, zu citiren (ein Gebrauch, welcher mit möglichster Kürze und Deutlichkeit alle wünschbare Genauigkeit verbindet), zu verlassen, wenn es nicht gerade Sprengel gewesen wäre, welcher einen abweichenden Weg einzuschlagen versuchte, ein Gelehrter, in welchem sich die Kenntnisse eines in den Sprachen des Alterthumes wie der neueren Zeit gründlich erfahrenen Philologen mit denen des Botanikers vereinigten, bei welchem es also denkbar ist, wie er über philologischen Rücksichten die botanischen ausser Augen verlieren konnte, wenn es auch unerwartet war, dass ein Bearbeiter von Linné's Philosophia botanica vom wohlgebahnten Wege abweichen konnte.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05180-0312-5

II. Botanische Notizen.

1. Unter dem Titel „Hypericacearum Monographiæ fragmenta" theilt Eduard Spach in den Annal. des scienc. natur. Mars. 1836 p. 156 die ausführlichen Charaktere und Beschreibungen einiger neuen, oder genauer bestimmten Gattungen und Arten der *Hypericaceen* mit, welche die ausführliche Bearbeitung dieser Familie durch den Verf. wünschenswerth machen. Darunter befindet sich auch eine neue Gattung *Elodes*, welche für das *Hypericum Elodes L.* errichtet wird, und deren Charakteristik wir hier um so mehr aufnehmen zu müssen glauben, als es sich dabei um eine auch Deutschland angehörige, interessante Pflanze handelt. *Elodes.* Cal. campanulatus, 5-partitus: sepala erecta, subæqualia, costato-trinervia, pellucido-vittulata, staminibus breviora, glandulis stipitatis ciliolata. Petala subpersistentia, spathulato-oblonga, suberecta, æquilatera, antice supra basin appendice fimbriolato instructa, post anthesin contorto-imbricata. Stam. 15, triadelpha, persistentia. Androphori filiformes, pentandri, filamentis multo longiores, placentis oppositi; singuli cum squamula hypogyna petaloidea bifida ovario adpressa alternantes. Filamenta subterminalia, anisometra, capillaria, pilosa. Antheræ reniformes, didymæ, minutæ, glandula diaphana coronatæ. Ovarium oblongo-conicum, trigonum, uniloculare, multiovulatum, placentæ 3, filiformes, valvularum marginibus vix introflexis adnatæ; ovula horizontalia, in singulis placentis bi-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05180-0313-1

seriata. Styli 3, filiformes, recti, erecti, superne villosiusculi. Stigmata subcapitata, papilloso-puberula. Caps. chartacea, oblonga, obtusa, vittulata, stylis coronata, 1-locularis, 3-valvis, polysperma: placentis suturalibus, filiformibus, demum liberis, valvisque diu persistentibus. Sem. horizontalia, minuta, ellipsoidea, cylindracea, recta, basi et apice mammillata, sub lente striatula et læviter scrobiculata. Embryo semini conformis: radicula obtusa, centrifuga, cotyledonibus semiteretibus longiore. — Herba perennis, multicaulis, radicans, tomentoso-puberula: pilis articulatis. Caules ramique teretes, fungosi: ramulis axillaribus abortivis nullis. Folia opposita, sessilia, membranacea, integerrima, 5-nervia, punctata. Inflorescentiæ cymosæ v. paniculatæ, dichotomæ, v. subdichotomæ, terminales, demum sæpe ramulorum elongatione laterales. Pedunculi solitarii, erecti, ad bifurcationes 2-bracteolati. Pedicelli alares terminalesque, vel abertu in racemos subsecundos dispositi. Bracteolæ parvæ, membranaceæ semipellucidæ, glandulis stipitatis diaphanis ciliolatæ. Cal. corolla multo brevior: sepala valleculis 1-vittatis. Cor. quasi campanulata: petala 5-7-nervia: nervis resiniferis! Caps. vittulis resinosis copiosissimis tenerrimis striatula, capsula longior. — Genus *Elodeae* affine: attamen petalis appendiculatis persistentibus, androphoris, pentandris, squamularum hypogynarum indole petaloidea, ovario uniloculari nec non toto habitu aliisque notis distinctissimum. — Speciem novimus unicam: *Elodes palustris Nob.* (Hypericum Elodes L.)

2. *Ueber die Fruchtbildung der Cyperaceen* hat Kunth in Wiegmann's Archiv für Naturgeschichte, II. Jahrg. Heft 2, eine sehr interessante Beobachtung mitgetheilt, welche Nees v. Esenbeck's d. Ä. Meinung, dass das Pistill in dieser Familie normal aus 3 gekielten, klappig verwachsenen Carpidien bestehe, von denen sich bloss das eine vollkommen ausbilde und an der Basis ein Eichen zeige, bestätigt. Er fand nämlich innerhalb den ganz normal gebildeten und vollkommenen geschlossenen Utriculis einer *Carex* im Kön. Herbarium zu Berlin, welche Fries unter dem Namen *Carex Mönchiana* eingesandt hatte und wahrscheinlich zu *C. caespitosa* oder *acuta* gehört, zwei, seltener drei völlig getrennte, offen gebliebene Pistille, wovon bloss das eine an der innern Basis mit einem aufrechten Eichen versehen ist. Es war ihm nicht möglich, im trockenen Zustande die Lage der Pistille zur Achse mit völliger Gewissheit zu ermitteln, er vermuthet jedoch, dass in dem Falle, wo sich 3 Pistille vorfinden, eins und zwar das fruchtbare der Achse zugekehrt ist. Sind nur 2 Pistille vorhanden, so muss nothwendig das fruchtbare zur Seite stehen. In den übrigen *Cyperaceen* mit einfacher Aehre (Scirpus, Isolepis etc.) muss dagegen das fruchtbare Pistill von der Achse abgewendet und nach Aussen gekehrt seyn. Was die Lage der 3 Pistille, oder was einerlei ist, die Lage der Kanten eines dreiseitigen Pistills zu den Staubgefässen betrifft, so entsprechen diese den Pistillen oder

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05180-0315-3

Kanten, woraus zu folgen scheint, dass in den triandrischen Blüthen jederzeit ein innerer Ring von Staubgefässen fehlschlägt. Bei sechs ausgebildeten Staubgefässen steht die eine Hälfte vor den Flächen, die andere vor den Kanten. Die kreisförmig gestellten Borsten, Schuppen oder Haare, welche sich in mehreren *Cyperaceen* vorfinden, sind als rudimentärer Zustand eines Kelches zu betrachten und ihre normale Zahl scheint ebenfalls 6 zu seyn. Der Verf. folgert aus diesen Bemerkungen, dass sich die *Cyperaceen*, rücksichtlich ihres Blüthen- und Fruchtbaues, am nächsten den *Restiaceen* und *Junceen* anschliessen, und mit den Gräsern nur eine entfernte Verwandtschaft zeigen. Das dreieckige Ovarium der *Cyperaceen* unterscheidet sich von dem der Gattung *Luzula* hauptsächlich nur dadurch, dass in diesem sämmtliche Pistille, in jenem aber nur eines derselben ein aufrechtes Eichen entwickle.

3. Ueber die geographische Vertheilung der Pflanzen in Ireland las Hr. Mackay in der Versammlung der englischen Naturforscher eine Abhandlung vor und führte darin 195 Arten auf, nebst einigen vergleichenden Angaben über die Pflanzenarten, die der Umgegend von Dublin und Edinburg, so wie den Südküsten Schottlands eigenthümlich sind. Dabei machte er auf die auffallende Verschiedenheit der Vegetation Schottlands und Irelands aufmerksam, eine Verschiedenheit, die ihren Grund theils in der südlicheren Lage Irelands, in

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05180-0316-8

Kanten, woraus zu folgen scheint, dass in den triandrischen Blüthen jederzeit ein innerer Ring von Staubgefässen fehlschlägt. Bei sechs ausgebildeten Staubgefässen steht die eine Hälfte vor den Flächen, die andere vor den Kanten. Die kreisförmig gestellten Borsten, Schuppen oder Haare, welche sich in mehreren *Cyperaceen* vorfinden, sind als rudimentärer Zustand eines Kelches zu betrachten und ihre normale Zahl scheint ebenfalls 6 zu seyn. Der Verf. folgert aus diesen Bemerkungen, dass sich die *Cyperaceen*, rücksichtlich ihres Blüthen- und Fruchtbaues, am nächsten den *Restiaceen* und *Junceen* anschliessen, und mit den Gräsern nur eine entfernte Verwandtschaft zeigen. Das dreieckige Ovarium der *Cyperaceen* unterscheidet sich von dem der Gattung *Luzula* hauptsächlich nur dadurch, dass in diesem sämmtliche Pistille, in jenem aber nur eines derselben ein aufrechtes Eichen entwickle.

3. Ueber die geographische Vertheilung der Pflanzen in Ireland las Hr. Mackay in der Versammlung der englischen Naturforscher eine Abhandlung vor und führte darin 195 Arten auf, nebst einigen vergleichenden Angaben über die Pflanzenarten, die der Umgegend von Dublin und Edinburg, so wie den Südküsten Schottlands eigenthümlich sind. Dabei machte er auf die auffallende Verschiedenheit der Vegetation Schottlands und Irelands aufmerksam, eine Verschiedenheit, die ihren Grund theils in der südlicheren Lage Irelands, in

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05180-0316-8

der weit geringern Höhe seiner Berge und in dem Umstande hat, dass es der Einwirkung des westlichen Oceans mehr ausgesetzt ist, wodurch sein Klima feuchter wird. Auch ist Schottland reicher an Alpenpflanzen und Mackay zählt 25 Arten sowohl von Alpen- als andern Pflanzen auf, die sich in Ireland nicht finden. Einige Pflanzen der Westküste Irelands stammen aus den Gebirgen von Spanien und Portugal. Der Verf. gibt eine Liste von 21 ireländischen Pflanzenarten, die sich niemals in andern Theilen Grossbritanniens fanden und den eigenthümlichen Umstand darbieten, dass sie auch dem Westabhang der Pyrenäen angehören.

III. Notizen zur Zeitgeschichte.

Deutschland. Am 31. Aug. d. J. hatte die Wetterauische Gesellschaft für die gesammte Naturkunde zu Hanau eine öffentliche Versammlung. Nachdem sich die wirklichen Mitglieder über mehrere innere Angelegenheiten der Gesellschaft verständigt hatten, eröffnete der Director die Sitzung mit einer Anrede, in der vorzüglich der Verlust beklagt wurde, welchen der Verein durch den Tod des Hofraths Dr. Meyer zu Offenbach, eines verdienstvollen Naturforschers und sehr nützlichen Mitgliedes, erlitt. Unter den hierauf gehaltenen Vorträgen bemerken wir auch einen des Hrn. Dr. Cassebeer, welcher die zweckmässigste Methode einer künstlichen Entwicklung der Laubmoose zum Gegenstand hatte. Nach Verkündigung der neuerwählten Mitglieder schloss der auswärtige Director,

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05180-0317-4

der weit geringern Höhe seiner Berge und in dem Umstande hat, dass es der Einwirkung des westlichen Oceans mehr ausgesetzt ist, wodurch sein Klima feuchter wird. Auch ist Schottland reicher an Alpenpflanzen und Mackay zählt 25 Arten sowohl von Alpen- als andern Pflanzen auf, die sich in Ireland nicht finden. Einige Pflanzen der Westküste Irelands stammen aus den Gebirgen von Spanien und Portugal. Der Verf. gibt eine Liste von 21 ireländischen Pflanzenarten, die sich niemals in andern Theilen Grossbritanniens fanden und den eigenthümlichen Umstand darbieten, dass sie auch dem Westabhang der Pyrenäen angehören.

III. Notizen zur Zeitgeschichte.

Deutschland. Am 31. Aug. d. J. hatte die Wetterauische Gesellschaft für die gesammte Naturkunde zu Hanau eine öffentliche Versammlung. Nachdem sich die wirklichen Mitglieder über mehrere innere Angelegenheiten der Gesellschaft verständigt hatten, eröffnete der Director die Sitzung mit einer Anrede, in der vorzüglich der Verlust beklagt wurde, welchen der Verein durch den Tod des Hofraths Dr. Meyer zu Offenbach, eines verdienstvollen Naturforschers und sehr nützlichen Mitgliedes, erlitt. Unter den hierauf gehaltenen Vorträgen bemerken wir auch einen des Hrn. Dr. Cassebeer, welcher die zweckmässigste Methode einer künstlichen Entwicklung der Laubmoose zum Gegenstand hatte. Nach Verkündigung der neuerwählten Mitglieder schloss der auswärtige Director,

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05180-0317-4

Hr. Dr. Mappes, die Sitzung, der ein gemeinschaftliches Mahl am Wilhelmsbade folgte.

Die diessjährige Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte, worüber öffentliche Blätter bereits mehr oder weniger ausführliche Berichte gegeben haben, und deren botanische Protokolle demnächst in dieser Zeitschrift mitgetheilt werden sollen, hat unter andern auch die erfreuliche Folge gehabt, dass der Herzog von Sachsen-Altenburg, welcher dieselbe, so wie der regierende Herzog von Sachsen-Weimar etc., mit seinem Besuche beehrte, der Universität Jena ein Stiftungskapital von 500 Thalern überreichen liess, von dessen Zinsen, als beständige Erinnerung an diese Versammlung, alle zwei Jahre ein Preis von 40 Thalern für die Lösung einer naturwissenschaftlichen Aufgabe an Studirende der Universität ertheilt werden soll. Die Bestimmung der Aufgabe aus irgend einem der naturwissenschaftlichen Fächer, so wie die Beurtheilung der eingelieferten Arbeiten und die Zutheilung des Preises geht abwechselnd von der medizinischen und von der philosophischen Fakultät der Akademie aus.

Am 22. October d. J. starb zu Göttingen Hr. Hofrath Dr. Schrader, Professor an der Universität und Director des botanischen Gartens daselbst, in einem Alter von beinahe 70 Jahren. Seine Verdienste um die Botanik und insbesondere um die Flora germanica sind bekannt und sichern ihm in den Annalen der Wissenschaften für alle Zeiten eine ehrenvolle Stätte.

(Hiezu Literatber. 8.)

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05180-0318-0

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1836

Band/Volume: 19

Autor(en)/Author(s): Mohl Hugo

Artikel/Article: Untersuchung der Frage: welche Autorität soll den Gattungsnamen der Pflanzen beigegeben werden? 673-688